



HOFFNUNGSZEICHEN

Martin Knöferl

Ausstellung
30.10.16 - 08.01.17
Roncallihaus Tutzing

Eröffnung
30.10. - 11.30 Uhr

Gambenmusik von
J.T. Rattinger

Öffnungszeiten:
So. 11.30 - 14.00 Uhr, Mo - Fr 9.00 - 11.30 Uhr
und nach Absprache mit dem Pfarrbüro (Tel. 08158-993333)



HOFFNUNGSZEICHEN

Martin Knöferl

Ausstellung
30.10.16 - 08.01.17
Roncallihaus Tutzing

Eröffnung
30.10. - 11.30 Uhr

Gambenmusik von
J.T. Rattinger

Öffnungszeiten:
So. 11.30 - 14.00 Uhr, Mo - Fr 9.00 - 11.30 Uhr
und nach Absprache mit dem Pfarrbüro (Tel. 08158-993333)



HOFFNUNGSZEICHEN

Martin Knöferl

Ausstellung
30.10.16 - 08.01.17
Roncallihaus Tutzing

Eröffnung
30.10. - 11.30 Uhr

Gambenmusik von
J.T. Rattinger

Öffnungszeiten:
So. 11.30 - 14.00 Uhr, Mo - Fr 9.00 - 11.30 Uhr
und nach Absprache mit dem Pfarrbüro (Tel. 08158-993333)

Der Künstler Martin Knöferl beschreibt seine Werke gern als „Hoffnungszeichen“. Sie verbinden Holz und Glas auf eine Art und Weise, die viele Menschen mit der eigenen Lebenserfahrung in Berührung bringt.

Die Objekte strahlen Freude am Leben aus, das als Geschenk wahrgenommen werden kann. Sie bringen auch Schmerz, Leid und Tod zum Ausdruck und verweisen gleichzeitig immer darüber hinaus.

Kunst als Botschafter des Glaubens

Ein Stück Glas und die Krankheit seines Bruders. Das waren vor vier Jahren die Auslöser dafür, dass Martin Knöferl seine künstlerische Seite entdeckte. Damals hielt der heute 47-Jährige eher zufällig eine rote Glasscherbe gegen das Licht, das Leuchten erschien ihm als Hoffnungsschimmer. Und ebnete dem Künstler Martin Knöferl den Weg.

Symbiose aus Holz und Glas

In seiner Werkstatt entstehen aus Holz und Glas Stelen, Kreuze, Glasbilder, Botschaften. Seine Werke sollen ehrlich sein. Deshalb darf das Holz, das er verarbeitet auch seine Risse behalten. Ja mehr noch: Risse und Verletzungen machen das Holz erst interessant und wertvoll. Um das zu betonen werden, die Risse dann noch hervorgehoben und zum Teil vergoldet. „Sie zeigen uns was dieses Stück Holz einzigartig und deshalb wertvoll ist.“ Glas ist für ihn in zweifacher Hinsicht faszinierend: „Zum einen ist dieses Leuchten, das durch farbiges Glas und Licht entsteht, ohne Licht wird Glas immer stumpf bleiben – auch wenn es noch so farbig ist.“ Wie das Leben ohne die Hoffnung. Zum anderen ist es der Werdegang des Glases. „Es entsteht ja eigentlich aus einem Pulver und erst wenn es durch das Feuer geht, wird es zu Glas, das gleichzeitig unheimlich widerstandsfähig, auf der anderen Seite aber doch so zerbrechlich ist.“ Genau wie die Menschen.

(Auszug: Chefreporter Christian Fahn, Donaukurier)

Der Künstler Martin Knöferl beschreibt seine Werke gern als „Hoffnungszeichen“. Sie verbinden Holz und Glas auf eine Art und Weise, die viele Menschen mit der eigenen Lebenserfahrung in Berührung bringt.

Die Objekte strahlen Freude am Leben aus, das als Geschenk wahrgenommen werden kann. Sie bringen auch Schmerz, Leid und Tod zum Ausdruck und verweisen gleichzeitig immer darüber hinaus.

Kunst als Botschafter des Glaubens

Ein Stück Glas und die Krankheit seines Bruders. Das waren vor vier Jahren die Auslöser dafür, dass Martin Knöferl seine künstlerische Seite entdeckte. Damals hielt der heute 47-Jährige eher zufällig eine rote Glasscherbe gegen das Licht, das Leuchten erschien ihm als Hoffnungsschimmer. Und ebnete dem Künstler Martin Knöferl den Weg.

Symbiose aus Holz und Glas

In seiner Werkstatt entstehen aus Holz und Glas Stelen, Kreuze, Glasbilder, Botschaften. Seine Werke sollen ehrlich sein. Deshalb darf das Holz, das er verarbeitet auch seine Risse behalten. Ja mehr noch: Risse und Verletzungen machen das Holz erst interessant und wertvoll. Um das zu betonen werden, die Risse dann noch hervorgehoben und zum Teil vergoldet. „Sie zeigen uns was dieses Stück Holz einzigartig und deshalb wertvoll ist.“ Glas ist für ihn in zweifacher Hinsicht faszinierend: „Zum einen ist dieses Leuchten, das durch farbiges Glas und Licht entsteht, ohne Licht wird Glas immer stumpf bleiben – auch wenn es noch so farbig ist.“ Wie das Leben ohne die Hoffnung. Zum anderen ist es der Werdegang des Glases. „Es entsteht ja eigentlich aus einem Pulver und erst wenn es durch das Feuer geht, wird es zu Glas, das gleichzeitig unheimlich widerstandsfähig, auf der anderen Seite aber doch so zerbrechlich ist.“ Genau wie die Menschen.

(Auszug: Chefreporter Christian Fahn, Donaukurier)

Der Künstler Martin Knöferl beschreibt seine Werke gern als „Hoffnungszeichen“. Sie verbinden Holz und Glas auf eine Art und Weise, die viele Menschen mit der eigenen Lebenserfahrung in Berührung bringt.

Die Objekte strahlen Freude am Leben aus, das als Geschenk wahrgenommen werden kann. Sie bringen auch Schmerz, Leid und Tod zum Ausdruck und verweisen gleichzeitig immer darüber hinaus.

Kunst als Botschafter des Glaubens

Ein Stück Glas und die Krankheit seines Bruders. Das waren vor vier Jahren die Auslöser dafür, dass Martin Knöferl seine künstlerische Seite entdeckte. Damals hielt der heute 47-Jährige eher zufällig eine rote Glasscherbe gegen das Licht, das Leuchten erschien ihm als Hoffnungsschimmer. Und ebnete dem Künstler Martin Knöferl den Weg.

Symbiose aus Holz und Glas

In seiner Werkstatt entstehen aus Holz und Glas Stelen, Kreuze, Glasbilder, Botschaften. Seine Werke sollen ehrlich sein. Deshalb darf das Holz, das er verarbeitet auch seine Risse behalten. Ja mehr noch: Risse und Verletzungen machen das Holz erst interessant und wertvoll. Um das zu betonen werden, die Risse dann noch hervorgehoben und zum Teil vergoldet. „Sie zeigen uns was dieses Stück Holz einzigartig und deshalb wertvoll ist.“ Glas ist für ihn in zweifacher Hinsicht faszinierend: „Zum einen ist dieses Leuchten, das durch farbiges Glas und Licht entsteht, ohne Licht wird Glas immer stumpf bleiben – auch wenn es noch so farbig ist.“ Wie das Leben ohne die Hoffnung. Zum anderen ist es der Werdegang des Glases. „Es entsteht ja eigentlich aus einem Pulver und erst wenn es durch das Feuer geht, wird es zu Glas, das gleichzeitig unheimlich widerstandsfähig, auf der anderen Seite aber doch so zerbrechlich ist.“ Genau wie die Menschen.

(Auszug: Chefreporter Christian Fahn, Donaukurier)